Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 369. Krakau, Samstag, den 24. Juli 1915. II. Jahr.

Gegen das russische Festungsviereck.

Berlin, 23. Juli.

„National Ztg.“ meldet:

Von Nordwesten und von Süden her sind die Russen von der gewaltigen Umfassungsoffensive der verbündeten Heere gepackt. Das russische Hauptheer wird aus dem immer enger werdenden Raum des westrussischen Festungsviereckes zusammengedrängt und der Rückzug der Russen aus ihren Stellungen westlich der Weichsel zeigt, dass sie sich der drohenden Gefahr einer vollständigen Absperrung bewusst sind. Zwischen Weichsel und Bug dürfte die Entscheidung liegen, dort wird sich eines der wichtigsten Kapitel in dem grossen Ringen abspielen. Das westliche Festungsviereck, welches den russischen Armeen am Beginn des Krieges die sichere Versammlung gewährleistete, bietet ihnen nun die Gelegenheit, unter seinem Schutze den Kampf weiter zu führen und neuerdings zu Atem zu kommen. Mit der Erreichung von Blonje sind die Deutschen im Norden nur mehr 18 Kilometer von dem Fortsgürtel Warschau entfernt, während unsere, Radom besetzt haltenden Truppen von Iwangorod nur zwei Tagemärsche entfernt sind.

Russlands Notruf an seine Verbündeten.

Kopenhagen, 23. Juli.

Das amtliche russische Militärblatt „Russki Inwalid“ gibt eine sehr ernste Schilderung der militärischen Lage Russlands und ruft energisch die Alliierten zu Hilfe, denn, so sagt das Blatt, „die jetzige Hauptschlacht an der russischen Front ist auch die Entscheidungsschlacht des ganzen Weltkrieges. Die deutsche Strategie hat klar erkannt, dass Russland der am ernstesten zu nehmende Feind ist, dessen Vernichtung allem anderen vorgehen muss. Die Operationen an den anderen Fronten werden dann von selbst ihre Erledigung finden.“ Ritzaus Bureau erfährt aus Petersburg, dass dort die Lage im ganzen Ernst gewürdigt werde. Solange sich die Weichselfront halte, an der die Situation noch ziemlich günstig stehe, sei jedoch noch Hoffnung. Das Rückgrat dieser Front, die Linie Wilkolas—Bychawa, halte den Angriffen der Zentralmächte gut stand.

Heranrücken der Verbündeten bis an den Gürtel von Iwangorod.

Wien, 23. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 23. Juli 1915:

Die Kämpfe in Südpolen, Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka Strumiłowa—Krystynopol—Sokal, an deren Ostufer wir uns einige brückenkopfartige Stellungen einrichteten, setzte der Feind sehr starke Kräfte ein. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte an unsere Schützengräben heran. Andererorts kam es bis zum Handgemenge. Überall wurden die Russen unter grossen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich von Sokal hat bei kühnem Flankenstoss das Feldjäger-Bataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen genommen. Nordwestlich von Hrubieszów gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum.

Zwischen der Bystrzyca und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind aus Bełżyce und über Wronów zurück.

Westlich der Weichsel von der Pilicamündung aufwärts sind die Verbündeten bis an den Strom und an den Gürtel von Iwangorod herangerückt. Bei Kozienice kämpfen noch unsere Truppen mit feindlichen Nachhuten.

An den anderen Teilen der Front ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Die Schlacht im Görzschen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mässiges Artilleriefeuer. Der Angriff auf Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfelde von Podgora liegen hunderte Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitze. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus.

Am Rande des Plateaus von Doberdo wird weitergekämpft. Gegen den Abschnitt Petsano—Sdraussina setzten die Italiener in der verflossenen Nacht drei Angriffe ein, die abgewiesen wurden. Ebenso misslang der Versuch des Gegners, sich zwischen Sdraussina und Polazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstösse des Feindes bei Selz—Vermegliano und gegen Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am Mittel-Isonzo fanden nur Geschützkämpfe statt.

Im Krngebiete wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh die Angriffe ab.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete ereignete sich nichts Wesentliches. Ein Nachtangriff der Italiener auf Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Papiergeld in Russland.

Lyon, 23. Juli.

(KB.) „Nouvelliste“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister wird der Duma gleich nach ihrem Zusammentreten eine Vorlage unterbreiten, welche die Reichsbank ermächtigt, eine weitere Milliarde Rubel in Banknoten in den Verkehr zu setzen.

Der Vormarsch gegen Mitau und Riga.

Nach der Ueberwindung des Wrista-Abschnittes ging es in beschleunigtem Tempo auf der ganzen Front vorwärts. Ueberall waren die Russischen Truppen im Rückgang begriffen. Da vermutet wurde, dass die Russen die Bahn nach Mitau zum Transport ihrer Truppenteile benutzen würden, so wurde ein Gewaltmarsch von 100 Kilometern nach vorwärts angesetzt, um die Bahn zu erreichen und die Absicht des Gegners zu vereiteln. Noch am Vormittag des 15. Juli wurde gemeldet, dass Fraustadt frei vom Feinde sei, während bei Alt-Schwaden, wo sich eine Seenkette quer vor den Weg legt, noch Widerstand geleistet wurde. Wir trafen mit dem Stabe am Vormittag des 15. in Kurssiten ein, wo für diesen Tag im Gutshof Quartier gemacht wurde. Eine Meldung, dass die Russen mit einer Division gegen die deutschen Truppen auf dem Anmarsch seien, liess heftige Kämpfe an der Seenlinie erwarten; doch traf bereits abends die Meldung ein, dass die Linie an einem Punkte von deutschen Abteilungen durchstossen sei. Weiter südlich kämpfte eine Kavallerietruppe von abends 9 Uhr die ganze Nacht hindurch in der Gegend von Jurze und Dumpe in einem sehr unübersichtlichen See- und Waldgelände unter schwierigen Verhältnissen. Hier hatten wir einige Verluste.

Am heutigen Morgen fuhren wir in der Richtung auf Alt-Schwaden weiter und machten zunächst auf einem zu einer Beobachtungsstation umgewandelten Hof Halt. Schon um ½10 kam die erfreuliche Nachricht, dass Jurze genommen und auch Dumpe von Jägern besetzt sei. Dabei war auch ein russisches Maschinengewehr durch den kühnen Handstreich eines reitenden Jägers erobert worden. Auch hatten die Russen eine sehr starkt ausgebaute Stellung bei Lemsern in der Seenkette fast kampflos geräumt. Die ganze nördliche Seensperre war unhaltbar geworden. Der Weg für den Vormarsch war frei. Nur einige Gefangene zeugten davon, dass es an einzelnen Punkten an Widerstand nicht gefehlt hatte, und gelegentlich fielen einige Schüsse aus grossen Geschützen.

Nur dem raschen und bisher unwiderstehlichen Vorstoss unserer Truppen in östlicher Richtung war es zu verdanken, dass die Russen das Land, das sie hinter sich liessen, nicht stärker verwüsteten, als es ohnehin geschah. Es gelang, zweihundert soeben rekrutierte Leute abzufangen. Sonst aber wurde von den Russen ein grosser Teil der Bevölkerung weggetrieben. Ebenso das Vieh. Zahlreiche Häuser wurden niedergebrannt. Ueberall haben die Russen im eigenen Lande wie Feinde gehaust. Die Gutshöfe sind gründlich

geplündert, der Inhalt der Schranke und Kisten ist wüst auf dem Fussboden zerstreut.

Ganz besonders hart war der russische Befehl das auf dem Halm stehende grüne Getreide abzumähen, um es dem deutschem Zugriff zu entziehen. Allerdings waren die Bauern schlau genug, zunächst mit den schlechten Stücken anzufangen und besonders die am Wege liegenden Felder zu schneiden, während andere Stücke unberührt sind. Auch in dieser Beziehung hat der rasche deutsche Vormarsch die feindliche Absicht zum grossen Teil verhindert. Die ganze Truppe ist von glühendem Eifer beseelt, die bisherigen Erfolge womöglich noch zu überbieten. Sie ist in drei Tagen etwa 100 Kilometer nach Osten vorwärts gekommen. Sie erbeutete gestern 3 Geschütze, darunter ein deutsches, das bei den Kämpfen um Schaulen verloren gegangen war, und zählte bisher etwa 300 Gefangene, wobei indessen zu bemerken ist, dass der grösste Teil der geschlagenen und zersprengten Feinde noch in den weiten Wäldern sitzt.

Besonders die von der Küste des japanischen Meeres herangezogene Ussuri-Kavalleriebrigade, die bei dem ersten Vorstoss gegen Mitau unseren Truppen viel zu schaffen machte und sich auch diesmal tapfer gewehrt hat, irrte von allen Seiten eingekreist im Walde umher und suchte nach einem Ausweg. So ist die Erwartung gerechtfertigt, dass die nächsten Tage zu einem günstigen Fortgang der Operationen führen werden.

Auch die von den nach Norden und Süden anschliessenden Truppenteilen einlaufenden Meldungen bestätigen des günstihe Urteil über die Gesamtaktion auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze. Ueber die Einzelheiten dieser in einem eigenartigen und landschaftlich ausserordentlich fesselnden Gebiet sich vollziehenden Kämpfe wird später im Zusammenhang ausführlicher zu reden sein.

„Ganz so wars bei Mukden“.

Berlin, 23. Juli.

„Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der gewaltige deutsche Vorstoss längs der ganzen russischen Ostgrenze findet in der russischen Presse eine Beleuchtung, die unwillkürlich an die seinerzeitige Behandlung der Niederlagen in der Mandschurei erinnert. Das amtliche Blatt des russischen Kriegsministeriums, der „Russki Invalid“, der die früheren ernsten Traditionen seines Herausgebers, Generals Beljajew, völlig verloren hat, und mählich zu einer Art von militärischen Witzblatt geworden zu sein scheint, schreibt jetzt: „Der feindiche Vorstoss aus allen Richtungen bringt uns natürlich nur Nutzen. Die deutschen Gebietserobeungen sind das Resultat nicht hrer, sondern unserer Manöver. Augenscheinlich ist die Besetzung fremder Gebiete jetzt der einzige Trost der Deutschen. Wie man sieht, hat „Russki Inwalid“ zum mindesten eine originelle Art der fachmilitärischen Beleuchtung.

Das „Ruskoje Slowo“ tröstet sich mit den üblichen Winterhoffnungen, indem es schreibt: „Man muss nie vergessen, dass die Sommerkampagne für die deutsche Strategie vorteilhaft ist, die winterliche dagegen für uns. Vom September angefangen, werden wir rasch das Verlorene wiedergewinnen.“

„Utro Rossji“ betrachtet die gewaltigen russischen Niederlagen einfach als nicht geschehen Auch Napoleon sind schmählich zusammengefallen. Wir können setzt ruhig in die Zukunft blicken. Die grossen Opfer haben uns einer sonnenhellen Zukunft nähergebracht.

„Nowoje Wremja“ schweigt sich bezeichnenderweise gänzlich aus. Nur, dass sie jetzt den Krieg einen Befreiungskrieg nennt.

Und der „Swjet“, der tagtäglich von Deutschlands Kaiser, Volk und Armeeführung im Tone eines russischen Nachtasyls spricht, bringt einen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Am Vorabend eines Krachs“, worin es heisst: Die militärische Lage wendet sich scharf zu unsern Gunsten, und die Deutschen haben sich trotz ihrer Bemühungen auf ein jämmerliches Resultat vorzubereiten.

Ganz so sprach man auch in den trüben Tagen zwischen Liaoyang und Mukden.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 23. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 23. Juli:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Der westliche Weichselufer von Janowiec (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgebiete südöstlich von Koziniec wird noch mit den russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen der Weichsel und dem Bug gelang es den Verbündeten, an verschiedenen Stellen den heftigen Widerstand des Feindes zu brechen und ihn zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind ausserordentlich gross.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

In Kurland verfolgen wir unter stetigen Kämpfen, in welchen wir gestern 6555 Gefangene gemacht sowie 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet haben, die gegen Osten weichenden Russen. Unsere Armeen näherten sich bedeutend der Narew und der Brückenkopf-Stellung Warschau.

Vor Rożany wurde im Bajonettsturm das Dorf Miluny und die Befestigungen Szyga genommen. In den letzten wurden 290 Soldaten gefangen genommen.

Nächtliche Ausfälle aus Nowogeorgiewsk misslangen

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die feindlichen Nachtangriffe mit Handgranaten nördlich und südwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne in der Gegend von Perthes unternahmen wir weitgehende Minensprengungen und besetzten die Trichterränder.

Im Priesterwalde misslang ein nächtlicher Angriff der Franzosen.

In den Vogesen halten die Kämpfe an. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf-Barrenkopf nördlich von Münster wurde nach heftigem Nahkampfe vor und in den Stellungen der Bayern und der Mecklemburger Schützen abgewiesen. Dabei wurden 2 Offiziere und 64 Alpenjäger gefangen genommen.

Auch beim Reichsackerkopf griffen die Franzosen vergeblich an.

Bei Metzertal verdrängten wir sie aus den Vorstellungen, welche wir, um Verluste zu vermeiden, planmässig wieder räumten.

Als Antwort auf die wiederholte Beschiessung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen der Maas und der Mosel nahm gestern unsere Artillerie Pont a Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Eisenbahn-Dreieck Saint-Hilaire in der Champagne an und zwangen einen feindlichen Flieger zur Umkehr.

Auch die Kasernen in Gerardmer wurden mit Bomben belegt. Im Luftkampfe über Conflans wurde ein feindliches Kampfluftflugzeug vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

(Lingenkopf und Barrenkopf liegen 3 bis 4 Klm. nördlich von Münster. — Granica liegt 10 Klm. südlich von Iwangorod.

Die Flucht aus Warschau, Iwangorod und Riga.

Stockholm, 23. Juli.

„Tageblad“ meldet aus Petersburg: Die Konsulate der mit Russland befreundeten Staaten haben Riga, Warschau und Iwangorod am Montag verlassen.

Die für Rechnung des Staates arbeitenden Warschauer Fabriksbetriebe wurden nach Siedlce und Brest-Litowsk verlegt. Der Generalgouverneur von Warschau übersiedelte nach Biala.

Die Lage in Riga.

Berlin, 23. Juli.

(KB.) Ein Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Riga meldet: Die in den Eisenbahnplan eingestellten 14 Extrazüge nach Petersburg wurden wieder ausgeschaltet, augenscheinlich wegen Waggonmangel. Aus diesem Grunde ist die Stadt überfüllt. Viele Flüchtlinge warten auf die Abfahrt. Unter den Letten und Russen herrscht ungeheuere Aufregung. Fast alle Ausländer und viele Einwohner der baltischen Provinzen wurden verhaftet. In den Knabengymnasien wurde eine Aufforderung der Direktionen verlautbart, dass mit Rücksicht auf die kleine Hoffnung, den Schulunterricht im Jahre 1915 aufzunehmen, den Eltern über Befehl des Oberkomandierenden geraten wird, ihre Kinder in den Schulen im Innern des Reiches einzuschreiben.

Englische Urteile über die Lage.

Berlin, 23. Juli.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ meldet über die deutsche Offensive, der strategische Plan sei grossartiger als alle früheren. Die bisherigen Angriffe und Vorstösse scheinen nur zur Organisierung für den jetzigen Plan gedient zu haben. Die Deutschen wenden jetzt die Ergebnisse ihrer Erfahrungen eines ganzen Jahres an.

In London erfüllen die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatze alle Gemüter mit ängstlicher Sorge.

„Times“ veröffentlichen ein Telegramm des Petersburger Sonderberichterstatters, worin auf den furchtbaren Ernst der kriegierischen Ereignisse für die Russen an der Narewfront hingewiesen wird, die unter dem Druck des Feindes bereits zu wanken beginne. Die Eroberung von Prasnysz und die Kämpfe in dieser Gegend machen sich bereits auf der ganzen, 60 Kilometer breiten Front fühlbar.

Vierverbandsorgen um Russland.

Lugano, 23.

Der Mailänder „Secolo“ meldet, dass die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatze alle Gemüter mit änglischer Sorge erfüllen; die Militärkritiker erwarteten. dass es den russischen Heerführern doch noch gelingt, eine Katastrophe zu vermeiden, die Aussichten seien aber leider gering.

Angesichts der ernsten Lage der russischen Armee berief Poincare eine Anzahl Generale zur Teilnahme am Ministerrat ein; die Stimmung in Paris ist sehr gedrückt. Der Pariser „Matin“ schreibt mit Zensurgenehmigung, dass Frankreich sich nur noch selbst helfen könne. Die russische Unterstützung sei im deutsch-österreichischen Feuer zusammengebrochen.

Aus Russland.

Petersburg, 23. Juli.

(KB.) Der Kadettenführer Makłakow spricht sich in einem „Rjecz“-Artikel dafür aus, dass in der Duma alle politische Fragen auf die Seite geschoben und dass alle Kräfte für die Munition-Erzeugung gesammelt werden. „Rjecz“ bemerkt hiezu, man könne nur dort mobilisieren, wo Grundlagen dazu vorhanden sind. Mann sollte lieber über die Organisierung der Kräfte sprechen. In dieser Hinsicht hat die politiche Haltung des Cabinet die grösste Bedeutung.

„Nowoje Wremia“ kommt betreffs der Duma zu derselben Anschauung und erklärt, die Duma solle die Unterlassungen der Behörden streng kontrollieren. Immer wird die Verfertigung von Maschinengehren die Hauptsache bleiben. Diesen, schreibt Mjenschikow, welche den Mut verlieren; welche meinen, es sei zu spät an die Munitions-Organisation zu denken, ist zu antworten, dass es nie zu spät ist. Es ist zu erwarten, dass die Duma keine Zeit mit mutlosen Reden verzetteln wird.

In einem zweiten Artikel der "Rjecz" schlägt Ekonomist Tugon-Baranowskij vor, man solle zur Aufklärung des Volkes und zur Popularisierung des Krieges in allen Kreisen sämmtlicher Gouvernements die intelligentesten Bauern sowie andere Intelligenzkreise zu Kreiskommissionen organisieren, sie über den Stand des Krieges sowie über die Amunitions- und Lebensmittelfrage aufklären, sowie ihren die Organisierung der Bekämpfung der Teuerung zu überlassen.

Der „Beschützer Petersburgs“.

Petersburg, 23. Juli.

General Russkis Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekanntgegeben, wodurch sich das russische Dementi unserer seinerzeitigen Meldung erledigt. „Russkoje Slowo“ bemerkt zu der Ernennung, Russki werde Armeen zu führen haben, die Petersburg zu beschützen haben.

Die Gegenangriffe am Dnjestr.

Berlin, 23. Juli.

An der bukowinisch-bessarabischen Front, sowie im Winkel Dnjestr—Zbrucz versammelten die Russen erhebliche Kräfte, um einerseits den Uebergang der österreichisch-ungarischen Truppen über den Fluss zu verhindern, andererseits um an einigen Stellen den Durchbruch der dortigen Armeefront Pflanzer-Baltin zu versuchen. Besonders auffallend ist das Heranbringen zahlreicher Tscherkessen-Abteilungen, welche ausgezeichnete Soldaten und vorzügliche Schützen haben. An der Bukowinaer Grenzfront finden ununterbrochen Plänkeleien statt, deren Verlauf unseren Waffen günstig ist. In den letzten Tagen kam es besonders auf dem nördlichen Teile dieser Grenzfront, am Dnjestr, zu lebhaften Kämpfen, deren Ergebnis die Festsetzung der Oesterreicher auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer war. Die Russen unternahmen die wahnsinnigsten Anstrengungen zur Vertreibung der Oesterreicher. Wie bei den Karpathenkämpfen, greifen die Russen hier in sieben- bis achtfachen Reihen an, wobei sie verschiedene unerlaubte Listen anwenden. Die Verluste der Russen sind furchtbar, trotzdem wiederholen sie die Angriffe immer wieder, welche gewöhnlich im Keime erstickt werden. Selten gelangen die Angreifer bis zu den Drahtverhauen, noch seltener kommt es zum Handgemenge. Allen Situationen gegenüber zeigen sich die Verteidiger ihrem Gegner überlegen.

Die Hoffnung der russischen Militärkreise.

Rotterdam, 18. Juli.

Die „Times“ erfahren unterm 20. Juli aus Petersburg: Der zunehmende Ernst der Kriegsoperationen an der Narewfront wird allgemein zugegeben. Das Zentrum des grössten Drucks ist die Gegend von Prasnysz, während das Gelände von Pissa und Orzyc der Schauplatz einer demonstrativen Offensive längs einer Front von etwa 60 Meilen ist. Zwischen Omulew und Wyszogrod konzentrieren die Russen sich auf den Narew. Der Rückzug wird gedeckt durch Nachhutgefechte bei Makow in durch ihre natürliche Lage kräftigen Flusstellungen. Man erwartet, dass diese eine ernsthafte Hemmung für den feindlichen Vormarsch sein werden. Der Offensive der Deutschen zwischen Pultusk und Wyszogrod folgte auf die Neugruppierung der Russen am linken Weichselufer von der Bzura bis zur Gegend von Radom. Obwohl diese Bewegungen noch nicht beendet sind, wird nicht erwartet, dass sie sich weiter ausdehnen werden, als bis zur Linie nach Nowogeorgiewsk und Iwangorod. Eine Vorhersage mag gefährlich sein, doch darf mitgeteilt werden, dass militärische Kreise die Hoffnung hegen, die Festungslinien von Iwangorod - Warschau - Nowogeorgiewsk und die verstärkte Narew- und Bugfront werden dem feindlichen Vormarsch ein Ziel setzen.

Unser Luftangriff auf Bari.

Bern, 23. Juli.

(KB.) Die Folgen der jetzten Fliegerunternehmung der Oesterreicher gegen Bari scheinen erheblich gewesen zu sein, da die Zensur fast keine Nachrichlen darüber durchlässt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatte „Corriere della Puglie“, sind zwei Bomben in der Nähe des Kastells und 8 auf die Bahnstation und deren Umgebung gefallen. Von diesen 8 haben 3 das Vordach des Bahnhofes und 2 den Frachtgutschuppen getroffen. Da bei dem Frachtgutschuppen Landsturmtruppen standen, wurden mehrere getötet und verwundet. Auch grosse süditalienische Oel- und Seifenfabriken wurden durch Bomben beschädigt.

Italien sucht einen Vorwand für die Kriegserklärung an die Türkei.

Zürich, 23. Juli.

(KB.) Die italienischen Blätter brachten weiterhin den Konflikt zwischen Italien und der Türkei zu begründen sowie den Unwillen breiter italienischer Kreise gegen die Erweiterung Italiens Kriegsverpflichtungen zu brechen.

Zum Untergang des „Giuseppe Garibaldi“.

Berlin, 22. Juli.

(KB.) Einer Rotterdamer Depesche des „Berliner Tageblatt“ zufolge, gingen mit dem Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ auch die goldenen Säbel unter, die seinerzeit englische u. emerikanische Bewunderer Garibaldi gewidmet haben.

Das Munitionsgesetz tritt nicht in Kraft.

London, 23. Juli.

(KB.) Der Parlaments-Berichterstatter der „Daily News“ berichtet, dass auf Grund einer Vereinbarung das Munitionsgesetz für Süd-Wales nicht in Kraft treten wird. Der Munitions-Gerichtshof wurde zwar gebildet, jedoch wird es seine Tätigkeit nicht aufnehmen, sobald die Vereinbahrung eingehalten werden wird.

Aktion der Friedensfreunde in England.

London, 33. Juli.

(KB.) „Amalgamated la Beurers Union“ stellte für den Vereinskongress, der sich am 6. September in Bristol versammelt, eine Resolution auf, welche als besonders wünschenwert ansieht den feindlichen Schritten entsprechend der Volksfreiheit und der Ehre Einhalt zu tun. Die parlamentarische Kommission des Kongresses wird aufgefordert, sie möge die Friedensbedingungen formulieren, der arbeitenden Klasse in England günstig und sie fördern. Die Regierung wird dringend aufgefordert, sie solle kategorisch erklären, um was England kämpft.

England entschuldigt sich.

Christiania, 23. Juli.

(KB.) Der britische Minister des Äussern überreichte am 20. Juli dem norwegischen Gesandten in London eine Note, in welcher die britische Regierung erklärt, sie sehe mit grosser Besorgnis und mit Bedauern jede Verletzung der norwegischen Seesfäre, welche durch britische Schiffe erfolgt sein sollte. Der Minister fügte hinzu er habe die Admiralität ersucht, die Flotte anzuweisen, sie solle die norwegische Territorialgrenze achten.

Die U.-Boot-Jagd im Mittelmeer.

Berlin, 23. Juli.

Der „Lokal-Anz.“ meldet über Budapest aus Saloniki: An der griechischen Küste kamen grosse englische Schlachtschiffe in Sicht. Sie sind auf der Suche nach der Basis der deutschen Unterseeboote und bemühen sich nämlich die deutschen U.-Boote mit Scheinwerfern aufzustöbern, bis jetzt vergeblich.

Torpediert!

Frankfurt, 23. Juli.

(KB.) „Frankfurter Ztg.“ meldet aus London: „Morning Post“ berichtet über die Landung von 22 Mann der Besatzung des russischen Dampfers „General Radecki“ von 2118 Tonn Raumfassung, welcher aus Riga nach Archangelsk von einem deutschen Tauchboote versenkt wurde.

Ein gesunkenes französisches U-Boot.

Frankfurt 23. Juli.

(KB.) Der Berichterstatter der „Frankfurter Ztg.“ meldet aus si-

cherer Quelle, das französische Tauchboot „Jeule“ werde seit 23. April vermisst. Seit dieser Zeit hat man über dieses Tauchboot keine Nachrichten so, dass es keinem Zweifel unterliegt, dass es gesunken ist.

Ein englisches Märchen.

Berlin, 23. Juli.

(KB.) Wolffbureau meldet: Nach einer Meldung des Bureau Reuter hat der Parlaments-Sekretär Mac Namara im Unterhause mitgeteilt, ein englisches Tauchboot habe am 1. Juli in der Ostsee des Linienschiff „Pommern“ versenkt. Aus massgebender Stelle wird uus mitgeteilt, dass in der Ostsee kein deutsches Kriegsschiff von einem feindlichen Tauchboote überhaupt versenkt wurde.

Deutsche Landesverräter.

Berlin, 23. Juli.

(KB). Das Wolff-Bureau meldet: Wie verlautet, sind in den neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Personen deutscher Abstammung als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig, die sich mit Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde betätigen. Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegsführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich, sie machen sich auch, was nicht allgemein bekannt zu sein scheint, nach deutschem Gesetze wegen Landesverrates strafbar. Soferne solche Personen, welche sich an der Herstellung von Kriegsbedarf für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, können sie strafgerichtlich verfolgt werden, sobald sie deutschen Boden betreten. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die deutschen Strafverfolgungsbehörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflicht gegen das Vaterland verletzt, ohne Nachsicht zu Verantwortung ziehen werden.

Die amerikanische Note an Deutschland.

Washington, 23. Juli.

(KB.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, Deutschland mitzuteilen, dass es als unfreundlicher Akt angesehen werden würde, wenn neuerdings Amerikaner durch einen Angriff deutscher Unterseeboote das Leben verlören. In der Note wird mitgeteilt, Deutschland müsse dafür sorgen, dass die Unterseeboote im Einklang mit dem Völkerrechte handeln. Für den Tod der amerikanischen Bürger, die mit der „Lusitania“ untergegangen sind, wird Schadenersatz verlangt. Die Vorschläge Deutschlands, wonach amerikanische Schiffe unbelästigt bleiben würden, wenn sie kein Banngut führten, sowie dass Amerika vier Schiffe für den trasatlantischen Verkehr einstellen solle, werden zurückgewiesen.

Anschläge auf amerikanische Schlachtschiffe.

Amsterdam, 23. Juli.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: An Bord des Ueberdreadnought „Oklahoma“, der auf der Werft der New-York Shipbuilding Company fast fertig zum Stappellauf liegt, brach ein geheimnisvoller Brand aus. Man vermutet Brandstiftung. Vergangene Woche brachen Brände an Bord der Schlachtschiffe „Alabama“ und „New Jersey“ aus, die in New-York und Boston docken. Auch hier liegt vermutlich Brandstiftung vor. Zur Verhütung weiterer Brandstiftungen werden die Marinewächter an den Docks vermehrt und andere Massnahmen getroffen. Die Reichspolizei stellt auch Untersuchungen an, über die Ursache vieler Dynamitanschläge auf Brücken, über die Munitionszüge gehen müssen, und über das Verstecken von Bomben an Bord von Schiffen. Ebenso ist eine Untersuchung eingeleitet über Versuche, Regierungseigentum in Kanada durch Personen zu zerstören, die aus den Vereinigten Staaten dafür bezahlt werden.

Ulanenritte.

(Fortsetzung.)

Jetzt rasch den Meldeblock raus. Eine flüchtige Skizze, ja von da haben wir Feuer gekriegt. Bestimmt eine Feldwache! Karte her! Aha, da müsste ja die ganze Vorpostenlinie aufzuspüren sein. Wills einmal über Ziemianska gegen Meierhof Ksicza versuchen. Herrgott eine Zigarette täte jetzt wohl. Aber wer weiss, an ihren Glutschein könnte der ganze Plan scheitern. Also kalt geraucht! „Führe mich nicht in Versuchung!“ Lieber ganz weg damit. Wie man beim Entsagen nur so kindisch werden kann. „Aufsitzen!“

Nach zehn Minuten hatte sich der streitbare Trupp schon wieder an anderer Stelle an die Feindeszone wie ein Fühler herangetastet, nicht ohne Abenteuer. Diesmal wurde eine zweite Feldwache nördlich des Hegerhauses Ziemianska festgestellt und vom Offizier mit peinlicher Exaktheit in der Skizze verzeichnet. Und so gings fort im todumstrittenen Wagnis, bis die feindliche Vorpostenlinie stückweise enthüllt war, die Feldwachen im Raume Majdan-Dąbrowa-Wolko mit dem über 100 Mann starken Hauptposten beim Meierhof Ksicza. Oberleutnant Korytowski wusste nun seine Aufgabe erfüllt, jetzt erst gings rückwärts im müden Trab der abgetriebenen Pferde.

Ein Ulan fehlte ihm, der war dahinten samt dem Gaul niedergebrochen, als die Russen zum letztenmal ihre wohlgemeinten Grüsse nachfeuerten. Armer Kerl! Wird dir wohl einer helfen? Oder tut dir ohnehin kein Knochen mehr weh? Was wird deine Mutter sagen oder dein Mädel?

*

Wie viele Mütter, wie viele Mädel weinen! Ah nun lichtet sichs! Ganz rot flammt der Himmel auf. Am Ende marschiert mein Ulan gerade mitten durch dieses Feuertor in die Ewigkeit? Auch nicht so schlecht. Jetzt aber die Zigarette! „Morgenrot“ — das alte Reiterlied hat schon was, ist nicht so dumm!

Zum Teufel vorwärts, der Oberleutnant wird schon warten, aber lachen wird er auch, bin neugierig, was er sagen wird.

Mit leisem, stolzen Lächeln um den Mund ritt der Offizier dem Regimente zu, die braven Zehn hinter sich. Nach der wüsten Nacht fröstelten sie leicht unter dem blitzenden Morgenstrahl der Sonne und der — Reiterehre.

*

Am 15. September 1914 ward ein Jagd-Detachement von 50 Reitern mit einem Maschinengewehr demselben Offizier unterstellt. Es galt, von Sieniawa gegen Cieplice vorzustossen, um nach Versprengung der dort befindlichen Verschleierungspatrouillen des Feindes die gegnerische Stärke und Stellung aufzuklären. Fast ein Monat war seit der Zaklikow-Patrouille vergangen. Im Kriege bedeutet ein Monat viel — ein gewaltiges Mehr an Abhärtung und Sachlichkeit. Man meditiert nicht mehr über die Toten, so arbeitet man doch leichter als Kommandant.

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.